Basel, den 5. November 1932 XXXII. Jahrgang / No. 45

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Seht nach oben.

Auf einem Kongress des Genossenschaftsbundes schloss der Ehrenvorsitzende, Frédéric Passy, seine lange Rede, indem er den anwesenden Genossenschaftern Klugheit und Vorsicht empfahl: «Versteigt euch nicht zu hoch», sagte er, «und wenn ihr die Treppe hinaufsteigt, so hebt den einen Fuss nicht auf, bevor der andere feststeht.» Ich sagte mir zwar: dieses ist ein weiser Rat; aber trotzdem musste ich beim Zuhören an eine Geschichte denken, die man mir oft erzählt hat, und zwar die Geschichte von einem Schiffsjungen, der zum erstenmal die Strickleiter zum grossen Maste hinaufstieg; er befolgte genau den Rat, den ich euch vorhin wiederholt habe: er sah auf seine Füsse und löste sie nicht eher von der Stufe, als bis er sich versichert hatte, wohin er den anderen setzte. Da erfasste ihn zuguterletzt dennoch der Schwindel, und er drohte zu stürzen. Er wollte sich gerade fallen lassen, als der Kapitän sein Sprachrohr nahm und ihm zurief: «Sieh nach oben, dann fällst du nicht!»

«Darum sage ich allen Genossenschaftern, so oft es mir vergönnt ist, das Wort an sie zu richten: «Seht nach oben, dann werdet ihr nicht fallen»... Ganz sicher ist es ein Verbrechen, das Volk in trügerische Illusionen einzuwiegen; aber es ist auch eine Pflicht, den Mühseligen und Beladenen das Ziel zu zeigen, denn wenn sich die Wolken, die ihnen den Gipfel verhüllen, nicht manchmal zerteilten, so dass sie hindurchblicken können, dann werden sie Mut und Kraft auf ihrem endlos scheinenden Wege verlieren...»

* * *

Die Genossenschaft ist nicht nur ein Schild, sie ist ein Leitstern.

Charles Gide.

Mehr Solidaridät.

Eine der Hauptursachen der verheerenden Folgen der Wirtschaftskrise liegt in dem Mangel an freiwilliger Zusammenarbeit. Anstatt sich zu gemeinsamer Arbeit zu vereinigen, geht man eigene Wege. Um diesem unerfreulichen Zustande wenigstens in einem wichtigen Teile unserer Volkswirtschaft entgegenzutreten, sind vonseiten der Genossenschaftsbewegung ernsthafte Bestrebungen im Gange, zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugern und den Verbrauchern engere Beziehungen zu schaffen. In einer von dem Internationalen Genossenschaftsbund herausgegebenen Uebersicht sind verschiedene Aeusserungen zu dieser Frage zusammengetragen worden.

In allen Ländern herrscht die klare Erkenntnis, dass eine Lösung dieses Problems gefunden werden muss. So heisst es in der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau», Hamburg:

«Seit Jahrzehnten besteht sowohl in den landwirtschaftlichen Genossenschaften als auch in den Verbrauchergenossenschaften die Ueberzeugung, dass für beide Teile enge und unmittelbare geschäftliche Beziehungen von Nutzen sein würden. Wenn auch die Konsumvereine heute schon — teils über die GEG., teils unmittelbar — recht ansehnliche Umsätze mit landwirtschaftlichen Genossenschaften erzielen, so ist doch die Planmässigkeit, diese Beziehungen auszubauen, bisher vielfach zu vermissen. Die Absatzschwierigkeiten der Landwirtschaft haben in den letzten Jahren dazu geführt, dass der hierfür zuständige Landwirtschaftsrat einen Versuch unternommen hat, engere Verbindungen zwischen Landwirtschaft, Handel und Verbrauchern im allgemeinen herzustellen, um so den Weg vom landwirtschaftlichen Erzeuger bis zum Verbraucher zu ebnen. Zu diesem Zwecke sind vom deutschen Landwirtschaftsrat zunächst in Essen, dann später in Leipzig und Frankfurt (Main) sogenannte Verbindungsstellen geschaffen worden, in denen die Fragen des Absatzes und der Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse behandelt und die Vorschläge für die Beseitigung vorhandener Misstände gesammelt werden. Auch die Konsumgenossenschaften werden zu dieser Zusammenarbeit hinzu-

gezogen, und es darf gehofft werden, dass bei allseitigem gutem Willen im besonderen die Bestrebungen für eine Standardisierung der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse wachsende Erfolge bringen.»

Eine andere Stimme sagt:

«Sowohl bei den einzelnen Konsumvereinen als auch bei ihren wirtschaftlichen Zentralen, den Grosseinkaufsgesellschaften, liegt der feste Wille zu einer engen freundschaftlichen, für beide Seiten nutzbringenden, auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Zusammenarbeit. Die Entwicklung zeigt, dass dieser Wille in den letzten Jahren in wachsendem Masse zu greifbaren Ergebnissen geführt hat. Nach welcher Richtung hin denken wir uns nun den Ausbau der Beziehungen zur Landwirtschaft? Wir möchten die Möglichkeit haben, unseren gesamten Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen in gleicher Güte und zu gleichem Preise wie die besten ausländischen Erzeugnisse aus der deutschen Landwirtschaft zu entnehmen, ohne Verteuerung durch Zollschutz, Einfuhrverbote und zwangswirtschaftliche Massnahmen. Das heisst mit anderen Worten, wir wünschen die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft so gesteigert zu sehen, dass sie im freien Wettbewerb den Leistungen der Landwirtschaft der übrigen Welt sowohl in der Güte ihrer Erzeugnisse als auch in ihren Preisen voll gewachsen ist. Dies sollte das ideale Ziel der deutschen Landwirtschaft sein.»

Nicht überall jedoch wird die Lösung in Form einer Zusammenarbeit der verschiedenen selbständigen Organisationen der Erzeuger und Verbraucher gesucht. So wird in einem tschechoslowakischen Genossenschaftsblatt die Ansicht vertreten, dass der Landwirt sich der Verbraucherbewegung anschliessen soll. Auch im schwedischen «Konsumentbladet» wird ausgeführt, dass kein Grund vorliegt, «warum der Landwirt, der sich durch die mehrfach schon mit Erfolg durchgeführte Zusammenarbeit mit den Verbrauchergenossenschaften der Zwischenhändler entlastet hat, sich weigern sollte, Gebrauch von den Vorteilen zu machen, die er aus einem Anschluss an eine Konsumgenossenschaft erzielen könnte; denn diese würde ihm zu äusserst billigen Preisen seinen ganzen Bedarf eindecken. Wenn der Landwirt sich weigert, Anschluss bei einer Konsumgenossenschaft zu suchen, so schädigt er sich hierdurch wirtschaftlich nur selbst.»

Ein grosser Unterschied in Bezug auf die Einstellung zu dem hier aufgeworfenen Problem besteht zwischen Frankreich und Belgien. So schreibt Poisson:

«Zur Zeit sind etwa 50% der Mitglieder unserer Genossenschaften über die Landesdistrikte zerstreut. In einem Lande wie Frankreich, in dem das Agrarland zwei Drittel des Landes ausmacht, ist die Tatsache, dass die grosse Menge von Landwirten, die bis jetzt ihre Eigenbrödelei aufrecht erhalten wollten, in grossen Scharen sich uns anschliessen, ein Zeichen der Zeit und berechtigt zu grossen Hoffnungen für unsere Bewegung. Ueberdies beschränken sich die Landwirte nicht allein auf das Konsumgenossenschaftswesen. Vereinigt in ihren Erzeugerverbänden, sind sie die kühnsten Vertreter der Zusammenarbeit zwischen den beiden Flügeln des Genossenschaftswesens. Mit diesem Ziel im Auge haben sie eine Bewegung gegründet, welche, trotz vieler praktischer Schwierigkeiten, von Tag zu Tag an Boden gewinnt. In dieser Hinsicht dürften sie als Beispiel dienen für die übrige französische Genossenschaftsbewegung. Nach den letzten Errungenschaften zu urteilen, sind wir davon überzeugt, dass sie bestimmt wesentlich dazu beitragen werden, dem Gedanken einer engeren Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlichen Erzeugern und den Verbrauchern zum Siege zu verhelfen. Und so erweisen sie der Genossenschaftsbewegung im ganzen genommen einen enormen Dienst.»

Trotzdem in Belgien die Landwirte bis jetzt für die Konsumgenossenschaftsbewegung noch wenig aktives Interesse gezeigt haben, wird doch von letzterer viel getan, um auch auf diesem Gebiete, nicht zuletzt zum Wohle der Landwirte, zur Gesundung der Verhältnisse beizutragen.

«Bis jetzt haben die belgischen Landwirte nicht den Wunsch gezeigt, sich der Genossenschaftsbewegung zu bedienen, um ihren jeweiligen Bedarf als Verbraucher bei dieser zu decken, obgleich das Konsumgenossenschaftswesen für sie, wie auch für die anderen in Industrie und Handel beschäftigten Arbeiter, der einzige Weg bedeutet, um sich Hilfe in dem täglichen Existenzkampf zu sichern. Da der Landwirt nicht an die Genossenschaftsbewegung herantritt, und zwar wegen politischer oder konfessioneller Einflüsse oder wegen des Druckes der reichen Grossgrundbesitzer, muss die Konsumgenossenschaftsbewegung sich den Landwirten nähern. Denn sie ist heute in der Lage, den von den Bauern erzeugten Gütern einen weiten Markt zu sichern, da die Konsumgenossenschaftsbewegung mehr als eine Million Personen mit Nahrungsmitteln zu versorgen hat. Durch Herantreten an den Landwirt vermittelst der genossenschaftlichen Abgabestelle werden wir imstande sein, den Landwirt in die Genossenschaftsbewegung aufzunehmen, um von ihm zu kaufen und an ihn zu verkaufen.»

Ueber den Bereich der guten Wünsche und der vorerst noch mehr theoretischen Erörterungen hinaus geht ein von einem italienischen Genossenschafter entwickelter Aktionsplan:

«Wenn es absolut erforderlich ist, die Konsumgenossenschaften daran zu verhindern, dass sie sich mit Kredithandel befassen, so ist es ebenso notwendig, dass die Konsumgenossenschaft den Bedarf ihrer landwirtschaftlichen Mitglieder decken sollte, indem sie die Aufgabe der Einsammlung und des Absatzes ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse übernimmt. Die ländlichen Konsumgenossenschaften könnten ausserdem nützliche Verteilungsorgane für die provinziellen Landwirtschaftsverbände werden, indem sie ihre Mitglieder mit Kunstdünger, Saatgut, landwirtschaftlichen Geräten usw. beliefern. Die von dem einzelnen Farmer in kleinen Mengen erzeugten Agrarprodukte könnten die Konsumgenossenschaften einsammeln und im Austausch hierfür die von ihnen gelagerten Güter abgeben.»

«In einigen Provinzen, wo Hunderte von ländlichen Konsumgenossenschaften bestehen, könnten diese die Agrarprodukte ihrer Mitglieder sammeln und sie zur grössten städtischen Genossenschaft des Distriktes befördern, die ihrerseits sie wieder entweder direkt an die Verbraucher oder an die italienische Grosseinkaufsgesellschaft weiterverkaufen würde. Die Grosseinkaufsgesellschaft (E. C. A.) würde diese Produkte an die entfernt gelegenen städtischen Konsumgenossenschaften oder an autonome Organisationen weiterleiten, welche die Güter entweder im In- oder Ausland verkaufen.»

Schon von einem mehr internationalen Standpunkte aus betrachtet ein englischer Schreiber die

Frage. Er weist auf die Bedeutung hin, die heute schon die englische Grosseinkaufsgesellschaft in der Vermittlung landwirtschaftlicher Produkte besitzt, und stellt die Aufgaben der Grosseinkaufsgesellschaft heraus:

«Die Genossenschaftsbewegung ist bereit, einen Weg zur Regelung des internationalen Handels dadurch zu zeigen, dass sie direkte Beziehungen zwischen den Erzeugern und Verbrauchern in allen Ländern anknüpft, sobald die Welt dazu übergeht, den Güteraustausch auf genossenschaftlicher Grundlage zu organisieren. Die C. W. S. hat den direkten Güteraustausch mit den genossenschaftlich organisierten Erzeugern landwirtschaftlicher Waren in Kanada, Australien, Neuseeland, Dänemark, Argentinien, Russland und anderen Ländern gefördert. Zugleich hat sie manches versucht, um die britischen Landwirte zu ermuntern, sich zusammenzuschliessen und ihren Warenabsatz durch Vermittlung der Grosseinkaufsgesellschaft auszubauen. Auf diese Weise, und gestützt auf die bisher gesammelten Erfahrungen, liesse sich auch das Gleichgewicht in der Welt wiederherstellen. Die durch die Grosseinkaufsgesellschaften in Grossbritannien und in jedem anderen Lande organisierten Verbraucher müssen die Welt als eine Einheit betrachten und für einen geordneten Güteraustausch zwischen allen Ländern eintreten. Die Organisation der Erzeuger von landwirtschaftlichen Artikeln müssen nach denselben Richtlinien vorgehen und den Grosseinkaufsgesellschaften der Verbraucher die Aufgabe zuweisen, Kontrakte abzuschliessen und so tatsächlich die Produktion für die Gesamtheit zu kontrollieren. Ebenso müssen die Grosseinkaufsgesellschaften ihre eigene Produktion ausbauen. Nur auf diese Weise lässt sich ein wirklicher und dauernder Fortschritt erzielen. Vorläufig ist die Genossenschaftsbewegung noch zu klein und zu schwach, um die Industrien und den Handelsverkehr in der ganzen Welt zu beherrschen. Aber mag sie schwach oder stark sein, ihre Methoden sind jedenfalls das einzige Mittel, die Wirtschaftskrise zu überwinden.»

Die grosse Bedeutung der Zusammenarbeit von Erzeuger und Verbraucher für die ganze Welt erkennen auch die Kanadier:

«Die grosse Frage in dieser geplagten Welt ist, wie man die Erzeuger und Verbraucher zusammenbringen und ihnen klarmachen kann, dass ihre Interessen ein und dieselben sind. Nur das Genossenschaftswesen ist hierzu imstande. Das ist nicht nur Theorie. Es muss verwirklicht werden, wenn die Welt je etwas von wirklichem Frieden und Sicherheit erfahren und die Aussicht bestehen soll, dass sie geistigen wie auch materiellen Fortschritt macht. Wir müssen erkennen, dass noch immer eine Kluft besteht zwischen der Konsumgenossenschaftsbewegung und den landwirtschaftlichen Erzeugern — eine zwar immer sich verringernde Kluft, doch eine solche, die man nicht einfach übergehen kann. Wir wollen diese Tatsache ganz freimütig zugeben und zusehen, was sich zu ihrer gänzlichen Ueberwindung tun lässt. Dies ist die heutige grosse Aufgabe des Genossenschaftswesens.»

Auch wir sind der Ueberzeugung, dass nur das Genossenschaftswesen eine endgültige Lösung dieses Problems herbeiführen kann. Es sind schon sehr grosse Fortschritte zu verzeichnen. Es liegt im Interesse der nationalen wie der internationalen Wirtschaft, dass eine endgültige Regelung bald erreicht wird.

Gründung einer Arbeitsgemeinschaft sämtlicher dem V. S. K. angeschlossener Konsumgenossenschaften mit eigenen Kaufhäusern oder Spezialabteilungen für Schuhe, Manufakturwaren oder Haushaltartikel.

Der Einladung zur Gründungsversammlung auf Samstag, den 22. Oktober 1932, vormittags 9½ Uhr, im Sitzungssaal des V. S. K. in Basel, Thiersteinerallee 14, folgten die Vertreter von 43 Konsumgenossenschaften. Die Verwaltungskommission des V. S. K., die Chefs der betreffenden Abteilungen, sowie eine Anzahl Vertreter des V. S. K. waren anwesend, so dass die Versammlung 68 Delegierte zählte.

Als Tagesbureau wurde der Vorstand des Vereins schweiz. Konsumverwalter bestimmt. Das einleitende Referat über Notwendigkeit, Aufgabe und Ziel der Gründung der Arbeitsgemeinschaft hielt H. Rudin, Präsident des Verwaltervereins. Schon zu Beginn der Versammlung wurde das Referat in deutscher und französischer Sprache allen Delegierten schriftlich eingehändigt. Der Wortlaut dieses Referates ist im Anschluss an diese Mitteilungen publiziert, sodass sich an dieser Stelle weitere Erörterungen erübrigen. Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., beglückwünschte den Verwalterverein zu dessen Initiative, betonte die Notwendigkeit der geplanten Gründung und stellte die volle Mitarbeit der Organe des V. S. K. in Aussicht.

Die dem Referat folgende Diskussion bewegte sich vollständig in zustimmendem Sinne, sodass nach verhältnismässig kurzer Diskussion die Gründung als geschehen betrachtet werden konnte. Die einzelnen Vereine sollen ihre Zustimmung und Beitritt allerdings noch schriftlich erklären. Zu diesem Zwecke hat jeder Verein inzwischen ein bezügliches Einladungszirkular erhalten; die Beitrittserklärungen erbitten wir bis zum 15. November an die Adresse des Verwaltervereins zurück.

An der Versammlung wurde beschlossen, den leitenden Ausschuss aus 10 Personen zu bestimmen. In erster Linie gehören dazu die Chefs der betreffenden Abteilungen, d. h. die Herren Ch. Hunzinger, Direktor der Schuh-Coop, E. Siebenmann, Chef der Abteilung Manufakturwaren, und R. Villiger, Chef der Abteilung für Gebrauchsartikel B des V. S. K., Pratteln. Weitere sieben Mitglieder des Ausschusses sollen von den folgenden Vereinen noch bestimmt werden: A. C. V. beider Basel, Lebensmittelverein Zürich, Konsumgenossenschaft Bern, Coopératives Réunies La Chaux-de-Fonds, Société coop. de consommation «L'Economie» Orbe, Konsumgenossenschaft Solothurn, Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen. Die Namen der von diesen Vereinen bestimmten Delegierten und die Konstituierung der Leitung werden später mitgeteilt.

Die Herren Hunzinger, Siebenmann und Villiger hielten sodann über Markt- und Preisfragen der bezüglichen Branchen interessante orientierende Referate, die auch an dieser Stelle verdankt werden.

Um 12½ Uhr konnte die gut verlaufene Tagung und Gründungsversammlung mit Dank an alle Teilnehmer geschlossen werden.

Um Unklarheiten zu zerstreuen, welche bei einzelnen Vereinen betreffend der Teilnahme an dieser Arbeitsgemeinschaft eventuell noch bestehen, möchten wir bemerken, dass sämtliche Verbandsvereine daran teilnehmen können, welche Schuhwaren,

Manufakturwaren oder Haushaltartikel führen, handle es sich nun um nur eine Abteilung oder alle drei.

Einleitendes Referat über Notwendigkeit, Aufgabe und Ziel der Arbeitsgemeinschaft. Referent: H. Rudin.

Die Einladung zur Gründung einer solchen Arbeitsgemeinschaft wurde publiziert im «Bulletin», dem «Schweizer Konsumverein» und im «Coopérateur Suisse».

Diese Publikation hatte folgenden Wortlaut:

«Die heutigen Einkaufsverhältnisse, die Verkaufsformen, wie auch die gesamte Organisation von eigenen Kaufhäusern gebietet einen engeren Zusammenschluss der bezüglichen genossenschaftlichen Kreise. Es sei hier nur auf den bereits bestehenden Zusammenschluss der schweizerischen Warenhäuser verwiesen. Bei unseren genossenschaftlichen Kaufhausbetrieben und Spezialabteilungen ist bezüglich Erfahrungsaustausch, Organisationsfragen usw. bis heute noch wenig geschehen. Die zu gründende Arbeitsgemeinschaft hätte ungefähr folgende Aufgaben und Zwecke:

1. Erfahrungsaustausch.
2. Behandlung von Organisationsfragen aller Art (Referat darüber).
3. Gemeinsamer, zentralisierter Einkauf beim V. S. K. und Zweckgenossenschaften, kollektive Musterungen, Orientierung über Marktlage, Einfuhrfragen durch die betreffenden Chefs des V. S. K.
4. Fragen des Umsatzes, Lagerumschlag, Lagergestaltung, Schlager usw.
5. Betriebsbesichtigungen (auch eigene Betriebe, Fabriken).
6. Gemeinsame Propaganda und Reklame (Prospekte, Kataloge, Extrabeilagen zum «Genossenschaftlichen Volksblatt»), Austausch von Werbematerial.
7. Anfertigung moderner Klischees und Austausch.
8. Erörterung von Reklame- und Propagandafragen, Verkaufspsychologie.
9. Kurse für spezielle Branchenkenntnisse, Förderung jeder Verkäuferinnenschulung usw. (Seminar usw.).
10. Austausch von Dekorationsmaterial, Photos usw.
11. Beschaffung von sog. Industriefilmen und Verleih, Aufführung vor der Mitgliedschaft usw.
12. Beschaffung von Demonstrationsmaterial für genossenschaftliche Kurse und Vorträge.»

1. Ist diese Gründung der Arbeitsgemeinschaft gerechtfertigt (Notwendigkeit)?

Der Begründung lassen wir folgende Zahlen vorangehen: Die Schuh-Coop hatte im Jahre 1931 einen Gesamtumsatz von Fr. **8,590,400.—**, die Abteilung Manufakturwaren Fr. **10,086,400.—**, die Abteilung für Merceriewaren Fr. **1,626,400.—**, die Abteilung für Haushaltartikel Fr. **6,944,600.—**. Der Gesamtumsatz des V. S. K. im Jahre 1931 betrug Fr. **166,888,000.—**; obgenannte drei Abteilungen partizipieren daran mit insgesamt Fr. **27,247,800.—**. Die Zahl der Verbandsvereine, welche Schuhwaren, Manufakturwaren und Haushaltungsartikel in eigenen Spezialgeschäften führen, beträgt:

Schuhwaren: in Spezialschuhgeschäften 49 Vereine, in Spezialabteilungen für Schuhwaren 51 Vereine, total 100 Vereine mit Schuhwaren.

Manufakturwaren: 39 Vereine in Spezialläden.

Haushaltartikel: 12 Vereine mit Spezialläden.

Ueber die Umsätze dieser Vereine in den verschiedenen Spezialabteilungen liegen keine Zahlen vor; es kann eine Aufgabe der bevorstehenden Gründung sein, durch eine Enquete das notwendige Zahlenmaterial zu beschaffen.

Die genannten Umsatzzahlen des V. S. K. pro 1931 zeigen, dass das Hauptgewicht unserer Vermittlung und Verteilung auf Artikeln des täglichen Bedarfes liegt. Die konsumgenossenschaftliche Tätigkeit hat zuerst mit den lebenswichtigsten Artikeln begonnen, und erst viel später ist die Vermittlung von Bekleidungsartikeln und Haushaltwaren hinzugekommen. Die Einrichtung von Spezialabteilungen

Schülergenossenschaften.

Von Prof. Dr. V. Totomianz.

VI

Nun seien noch die Schülergenossenschaften erwähnt, die im dunklen Afrika Ausbreitung gefunden haben. So ist die Genossenschaft in der Ortschaft Ebolowa, in der ehemaligen deutschen Kolonie Kamerun, eine ausgesprochene Produktivgenossenschaft. Sie verfügt über eine grössere Weberei und eine Schreinerwerkstatt. Ausserdem lernten die Kinder daselbst die Korbflechterei, Elfenbein- und Holzdrechslerei und das Schmiedehandwerk. Sie verfertigten Säcke aus Raphia, Möbel, Ziergegenstände usw. Die jungen Handwerker wissen die Frucht ihrer Tätigkeit schon wohl einzuschätzen und sind eifrig um den Absatz ihrer Erzeugnisse bemüht. Die Genossenschaft hat ihre sämtlichen allgemeinen Unkosten einschliesslich der Beköstigung für die Mehrzahl der Schüler der Bezirkschule und des Unterhalts der Bedürftigen unter ihnen aufgebracht. Ohne die Rücklagen in Anspruch zu nehmen, gelang es ihr, im Verhältnis der verfügbaren Mittel, ihre Werkzeuge und Betriebsausstattung zu verbessern.

Die Schülergenossenschaft zu Yaunde verkörpert die landwirtschaftliche Form, die am besten der allgemeinen Beschaffenheit des Landes entspricht und daher die häufigste ist. Ihre Tätigkeit ist aufs engste mit der landwirtschaftlichen Betätigung der Schule selbst verbunden. Die Genossenschaft zieht ihre Mittel hauptsächlich aus den Erträgnissen ihrer Pflanzung, die sich unmittelbar an die Schule anschliesst. Sie umfasst 15 Hektar und ist dank ihrer Lage noch vergrösserungsfähig. Gegenwärtig in vollem Betrieb, dient sie in erster Linie dem Anbau von Nutzpflanzen mit kurzfristigem Ertrag: Pataten, Erdnüsse, Makabo und Mais sind auf insgesamt sechs Hektar angebaut. An Pflanzen mit längerer Fruchtperiode sind aufzuzählen: 2500 Bananenbäume, 25,000 Zuckerrohrstauden, 1500 Maniokstraucher und 1000 Ananaspflanzen. Versuchsweise hat man auch Baumwolle, Kakao und Kaffee angebaut, um in der Folgezeit neben den gleichzeitig verfolgten Zielen der Landbebauung und der moralischen Erziehung auch die Ertragsmöglichkeiten der Genossenschaft noch zu steigern. Die Bareinnahmen der Genossenschaft ergeben sich hauptsächlich aus dem Verkauf derjenigen Lebensmittel, die von den Schülern nicht verzehrt werden. Die Ausgaben verteilen sich auf Ankauf und Verarbeitung von Stoffen, Seife, Werkzeugen und Lebensmitteln, die in der Genossenschaft nicht hergestellt werden.

In Nordamerika sind keine eigentlichen Schülergenossenschaften vorhanden; aber trotzdem ist die Schuljugend in landwirtschaftlichen Genossenschaften besonderer Art organisiert, die von den amerikanischen Landwirtschaftskammern eifrig propagiert werden. Es handelt sich hier um Vereinigungen zur Verbreitung von Kenntnissen auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Hauswirtschaft. Sie umfassten im Jahre 1915 schon mehr als 250,000 schulpflichtige Kinder; jetzt soll die Zahl bedeutend gewachsen sein. Von diesen Vereinigungen werden Musterwirtschaften betrieben, und zwar werden Kartoffeln, Zuckerrüben, Gemüse angepflanzt, Geflügel gezüchtet und Gemüse- und Obstkonserven hergestellt. Besonders gepflegt wird von solchen Vereinen die Schweinezucht. An der Spitze der «Agricultural Clubs» stehen Vertreter der Landwirtschaftskammer, deren Aufgabe es ist, technisch-landwirt-

für diese drei Branchen ist erst in den letzten 20 bis 25 Jahren erfolgt.

Oefters war in den letzten Jahren die Klage zu hören, dass die Vermittlung von Schuhen, Manufakturwaren und Haushaltartikeln bei den Vereinen als Stiefkind behandelt werde. Die Ursachen sind verschieden. Fehlende Branchekenntnisse und die Furcht vor dem Risiko, welches die Führung dieser Artikel mit sich bringt, haben die Einführung solcher Spezialabteilungen an manchen Orten verzögert oder überhaupt bis heute die Einführung verhindert. In sehr vielen Vereinen, welche die Vermittlung von Schuhwaren, Manufakturwaren und Haushaltartikeln aufgenommen haben, sind durch unrichtigen Einkauf, zersplitterte Bedarfsdeckung, unrichtige Lagerung, zu wenig raschen Umschlag, falsches Disponieren und andere Ursachen grosse Verluste entstanden. Konjunkturelle Preissenkungen haben im Laufe der Jahre allen Vereinen grosse Verluste gebracht. Die Auswirkung von Preisabschlägen ist bei Artikeln, welche im Jahre nur ein- bis dreimaligen Lagerumschlag haben, empfindlicher als bei Lebensmitteln, die wir bis zwölfmal im Jahre umschlagen. Bei Aussicht auf Preisabschläge hält der Konsument bei den genannten Artikeln im Einkauf eher zurück, bei Lebensmitteln kann er dies nicht. Dazu kamen in den letzten Jahren immer mehr die rasche Aenderung der Mode und Ausdehnung des Assortimentes, welche die Vermittlung von Artikeln der Bekleidung von allem Anfang an als ein sehr risikovolles Geschäft gestalten.

Zu beachten sind auch die Veränderungen in der Vermittlung dieser Artikel, d. h. der Uebergang vom Gemischtwarengeschäft zum Spezialgeschäft und den Spezialabteilungen in den Warenhäusern.

Bei der Vermittlung der sog. Kleinartikel sehen wir anderseits eine Rückkehr zum «Gemischtwarengeschäft» in Form des sog. Kleinwarenhauses, d. h. der Einheitspreisgeschäfte. Bei Schuhwaren bemerken wir in jüngster Zeit die Zunahme der sog. Direkt- oder Fabrik-Detailverkaufsstellen.

Alle Arbeiten, welche mit der Organisation und der Führung der genannten Spezialabteilungen zusammenhängen, haben im Verlaufe der Jahre tiefgreifende Veränderungen und Wandlungen erfahren.

Die Frage des Einkaufes (der zeitlichen und materiellen Dispositionen), Fragen der Verkaufsförderung (Absatztechnik, Propaganda und Reklame, Verkaufsschulung), Verlauf der Mode und deren rasche Aenderungen und eine Reihe weiterer Faktoren haben in Verbindung mit dem stets heftiger werdenden Konkurrenzkampf die Führung solcher Spezialgeschäfte zu einer Aufgabe gemacht, welche eine grosse Verantwortung für jeden Verein und für jeden Verwalter bedeutet und vermehrter Anstrengungen und Aufmerksamkeit bedarf.

Die Diskussionsversammlungen des Verwaltervereins haben gezeigt, dass für die Behandlung von Tages- und Organisationsfragen grosses Interesse herrscht und dass in diesen Besprechungen und diesem Austausch von Erfahrungen nützliche Arbeit geleistet wurde. Doch sind wir bei diesen Versammlungen nie über die Behandlung von Einkaufs-, Preis- und Verkaufsfragen der Lebensmittelbranche hinausgekommen. Auch aus diesem Grunde ist die Zusammenfassung derjenigen Vereine und Verwalter, welche Spezialabteilungen führen, durchaus geboten. Der Kreis ist ein kleinerer und speziell auf alle diejenigen Fragen eingestellt, welche die Vermittlung von Schuhwaren, Manufakturwaren und Haushaltartikeln betreffen.

Mit obiger Begründung erklären wir die Gründung der Arbeitsgemeinschaft als notwendig, nützlich und rationell.

(Schluss folgt.)



Tagung der Internationalen Vereinigung zum Studium des Genossenschaftswesens.

Die im vorigen Jahre begründete Vereinigung hielt am 10., 11. und 12. Oktober in Paris ihre erste ordentliche Tagung ab. In angestrengter Arbeit und unter lebhafter Teilnahme der erschienenen Mitglieder wurden unsere geschäftlichen Angelegenheiten und folgende Referate angehört und besprochen:

---

schaftliche Kenntnisse den Mitgliedern der Vereine — Kindern beiderlei Geschlechts — zu übermitteln, sowie möglichst vorteilhaft zu verkaufen.

Es ist interessant, wie die Kinder sich die Schweine beschaffen. Wenn ein Kind nicht das Geld hat, eins zu kaufen, so bekommt es eins vom Vertreter der Landwirtschaftskammer. Dafür muss das Kind ihm nach einem Jahr zwei Ferkel zurückgeben, die wiederum anderen weitergegeben werden. Somit wird eine rasche Vergrösserung des Schweinebestandes erreicht. Auf den Ausstellungen und Messen erhalten die jungen Viehzüchter sehr oft Auszeichnungen und Preise.

Die Beschäftigungen hindern nicht, die Schule zu besuchen. Vielmehr ist der Prozentsatz der Kinder, die die Schule besuchen, bei den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Vereine grösser als bei den Kindern von ausserhalb. Dies erklärt sich dadurch, dass die ersteren, wenn sie auch Geld verdienen, immer Zeit finden können, um zu lernen, während die Kinder der zweiten Kategorie feste Stellungen annehmen müssen.

In Kanada bestehen auch sehr viele landwirtschaftliche Vereinigungen der Schulkinder, die auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut sind und die von der Landwirtschaftskammer, den grossen landwirtschaftlichen Genossenschaften und von Privatpersonen unterstützt werden. Es wird namentlich viel Geflügel gezüchtet und Getreide angebaut.

* * *

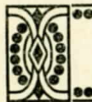
Wie aus unseren Ausführungen ersichtlich ist, haben sich die Schülergenossenschaften fast über den ganzen Erdball ausgebreitet. Dies zeigt ihre Lebensfähigkeit und ihre volle Berechtigung im Rahmen der modernen Schule. Denn damit erwachsen nicht nur materielle Vorteile für die Schüler selbst, wie auch für die Schule, vielmehr sind die erzieherischen und moralischen Resultate noch bedeutender. Alle, die sich mit den Schülergenossenschaften beschäftigt haben, stellen übereinstimmend fest, dass durch diese Vereine der Solidaritätsgeist der Schüler gestärkt und das Pflichtgefühl und die Rücksicht auf fremdes und gemeinsames Eigentum geweckt werden. Alle Arten der Genossenschaftsbewegung sind für die Schülergenossenschaften geeignet; denn alle werden mit grösstem Erfolge gepflegt.

Die Schülergenossenschaften sind Genossenschaften an Erziehungsanstalten, und selbst wieder Erziehungsanstalten werden zu Genossenschaften. Darin liegt ihre tiefe Bedeutung für die ganze Genossenschaftsbewegung. Durch Vermittlung der Schülergenossenschaften machen sich die Schulkinder mit den hohen Prinzipien der Genossenschaft bekannt, die ihre jungen Seelen mit Begeisterung erfüllen. Sie lernen kennen, dass man hohe, reine Ideale, wie das der Gemeinschaft und des Uneigennutzes, mit materiellen Vorteilen verbinden kann. Manchmal opfern sie sogar ihre wirtschaftlichen Erfolge den ideellen Zielen, namentlich wenn sie die ihnen zukommenden Dividenden zu Wohlfahrtszwecken verwenden. Dadurch werden die Schulkinder zu bewussten Genossenschaftern erzogen. Deshalb sollen in allen Ländern nicht nur die Schulen an der Ausbreitung der Schülergenossenschaften interessiert sein, sondern auch, vielleicht in noch höherem Masse, die Genossenschaften und Genossenschaftsverbände der Erwachsenen, die bemüht sein müssen, dadurch einen genossenschaftlichen Nachwuchs zu erhalten.

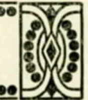
(Schluss.)

Charles Gide als Theoretiker des Genossenschaftswesens, von Universitätsprofessor Bernard Lavergne (Lille). Die direkten Beziehungen zwischen Konsumenten und landwirtschaftlichen Erzeugergenossenschaften, Privatdozent Dr. Karl Ihrig (Budapest). Die Aufgaben der Hochschulen auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens, Universitätsprofessor Dr. Ernst Grünfeld (Halle a. S.). Das genossenschaftliche Finanzwesen und die kapitalistische Finanzwelt, N. Barou (London). Die Methoden der genossenschaftlichen Arbeit in den tropischen Ländern, C. F. Strickland (England). Drei andere Vorträge, darunter einer von Ernst Poisson (Paris), wurden auf die nächste Tagung verschoben, die im Frühjahr 1934 in Halle a. S. stattfinden soll. Die Vorträge werden in den Zeitschriften Revue des Etudes Coopératives (Paris), Vierteljahrsschrift für Genossenschaftswesen (Halle) und wahrscheinlich auch in englischer Sprache in Kürze erscheinen, ebenso auch ein ausführlicher Bericht über die Tagung, die von Dr. G. Fauquet, dem Leiter der Genossenschaftsabteilung des Internationalen Arbeitsamtes, geleitet wurde. Die beiden Generalsekretäre, die Professoren Lavergne und Grünfeld, wurden wiedergewählt.

Die ganze Tagung, die als erste alle Teilnehmer sehr befriedigt hat, sollte ursprünglich eine Ehrung für den Gründer der Vereinigung, den nunmehr verstorbenen Professor Charles Gide, sein. Er hat sie leider nicht mehr erlebt, aber sie wurde zu einer Ehrung des toten Meisters, nicht nur durch den Vortrag von Lavergne, sondern auch durch den wissenschaftlichen Geist, in dem sie die Probleme des Genossenschaftswesens von so verschiedenen Seiten behandelte.



Volkswirtschaft



Die Sorgen der Finanzminister.

Das schwerste Amt in fast allen Regierungen haben heute unstreitig die Finanzminister. Im reichen Frankreich erreicht das Defizit in der Staatskasse nach amtlicher Mitteilung die Kleinigkeit von zwölf Milliarden Franken. Für das deutsche Reich sieht man schon einen Fehlbetrag des Reichshaushalts von etwa 700 Millionen Mark vor, wozu noch 500—600 Millionen Mark Fehlbeträge der grossen Städte kommen werden. Aus Italien meldet der Draht soeben, dass der Fehlbetrag der ersten drei Monate des laufenden Fiskaljahres sich bereits auf 1090 Millionen Lire beläuft. In Polen hat der Ministerrat einen Voranschlag genehmigt, der mit einem Rückschlag von 361 Millionen Zloty abschliesst. Das neue holländische Budget rechnet, wie der Finanzminister mitteilen lässt, mit einem Fehlbetrag von 146 Millionen Gulden. In der Schweiz müssen wir uns in der Eidgenossenschaft wahrscheinlich auf ein Defizit von etwa 80 Millionen Franken gefasst machen.

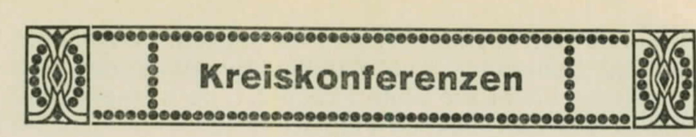
Von den übrigen europäischen Staaten fehlen die neuesten Zahlen, aber es ist zu besorgen, dass sie kaum irgendwo besser lauten. Denn die Wirtschaftskrise lässt die Einnahmen der Staaten überall fürchterlich einschrumpfen, während zugleich ihre Ausgaben anwachsen.

An diesem Finanzjammer ist aber nicht nur die Wirtschaftskrise, sondern auch die riesige Steigerung der Staatsausgaben schuld, die in fast allen Ländern seit dem Kriege eingetreten ist. Ueberall haben sich die Staatsausgaben verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht. Die Schweiz kam vor dem Kriege mit etwa hundert Millionen Franken eidgenössischer Ausgaben aus, jetzt verbraucht der Bund bereits vierhundert Millionen im Jahr. Holland hatte vor dem Kriege 238 Millionen Gulden Ausgaben, für 1930 verbrauchte es 823 Millionen Gulden. Dänemark, Schweden und Norwegen haben ihre Staatsausgaben gegen die Vorkriegszeit verdreifacht.

Die Ausgaben der Grosstaaten kann man heute nur noch in Milliarden beziffern. Deutschland verbraucht trotz den Einschränkungen, die die Krise erzwungen hat, noch immer mehr als das Doppelte wie in den Vorkriegsjahren, England hat seine Ausgaben mehr als vervierfacht. Frankreich, das vor dem Kriege schon einen ungewöhnlich hohen Haushalt hatte, hat seine Staatsausgaben im vergangenen Jahre auf 53 Milliarden französische Franken anwachsen lassen. Das sind in Gold umgerechnet immer noch elf Milliarden Vorkriegsfranken und damit reichlich das Doppelte der Vorkriegsausgaben.

In der Vorkriegszeit machten die öffentlichen Ausgaben etwa 10 bis 12 Prozent des Volkseinkommens aus, heute sind sie aber in fast allen europäischen Ländern auf 20 bis 25 Prozent und noch mehr gestiegen. Bei einem Vergleich der Zahlen ergibt sich auch, dass nicht bloss die Militärausgaben oder die Ausgaben für die Sozialpolitik so riesenhaft gestiegen sind, dass vielmehr heute bei den Staatsausgaben auf allen Posten mit der grossen Kelle angerichtet wird. Bezeichnend ist auch hier das Beispiel Frankreichs: Das Ministerium des Auswärtigen, das dem französischen Volke in der Vorkriegszeit jährlich 21 Millionen Franken kostete, erforderte nach dem Budget für 1930 fast 280 Millionen Franken. Wenn auch der Vorkriegsfranken fünfmal wertvoller war wie der heutige, so betragen die heutigen Ausgaben für dasselbe Ministerium und für dieselben Leistungen doch beinahe das Dreifache. Aehnlich geht es mit dem Wohlfahrtsministerium, mit dem Ministerium für Unterricht und Kunst, mit dem Ministerium des Innern und so weiter. Jedes dieser Ministerien kostet dem französischen Volke in Gold gerechnet ungleich mehr als in der Vorkriegszeit. Und am Kriegsministerium wird auch nicht gespart. Die Ausgaben für die Landesverteidigung hat man sogar in den letzten fünf Jahren in Frankreich von etwa fünf Milliarden auf elf Milliarden Franken erhöht, dazu sollen nach der Meinung der Sachkenner noch einige Milliarden in andern Abteilungen versteckte Rüstungsausgaben treten, so dass sich die gesamten Wehrausgaben Frankreichs auf etwa fünfzehn Milliarden beziffern sollen, was in Gold umgerechnet etwa doppelt so viel sein würde als in den Vorkriegsjahren.

Es ist sicherlich eine gefährliche Entwicklung, die sich mit dieser riesenhaften Steigerung der Staatsausgaben angebahnt hat. Wenn die Schrumpfung der Einkommen und der Kaufkraft anhält, dann müssen die Staatsausgaben wie ein Bleigewicht auf der Wirtschaft liegen und nicht nur in Frankreich. Es wird sehr schwer sein, die Gewohnheit der grossspurigen Geldausgaben wieder abzulegen, die Heilung der Wirtschaftskrise muss sich dadurch sehr verzögern, und es ist nicht ausgeschlossen, dass auch noch die eine oder andere europäische Währung, die jetzt auf Felsen gegründet scheint, den Weg des englischen Pfundes gehen wird. Die Sparsamkeit geniesst heute bei den Staatslenkern nicht mehr das Ansehen wie früher, darauf wird sich die Welt einrichten müssen.



Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises VII V. S. K., Kantone Zürich und Schaffhausen. — Noch prangten Wald und Wiese im kräftigsten Grün, als sich Sonntag, den 23. Oktober 1932, die Konsumgenossenschafter der Kantone Zürich und Schaffhausen zur Herbstversammlung im Gasthof zum «Bahnhof» in Pfäffikon zusammenfanden. Die Zahl der Abgeordneten und Gäste betrug 130; der V. S. K. war vertreten durch Herrn Dr. O. Schär, Vizepräsident der Verwaltungskommission, und A. Domeisen, den Vertreter für allgemeine Waren. Die M. S. K. hatte Prof. Frauchiger und Direktor Hersberger delegiert.

Der Vorsitzende, Herr Schlatter, Schaffhausen, entbot der zahlreichen Versammlung den Willkommgruss, indem er darauf hinwies, dass der Allgemeine Konsumverein Pfäffikon, unser Gastgeber, heute zugleich auch den 25jährigen Bestand der Genossenschaft feiere; ihm gilt unser aller Glückwunsch zu weiterem Gedeihen.

Ohne Bemerkung wird das Protokoll der Frühjahrskonferenz genehmigt.

Ueber das zeitgemässe Thema «Krisis und Konsumverein» sprach Herr Dr. O. Schär. Hinweisend auf das Kreisschreiben vom 9. Mai an die Vorstände und Verwaltungen der Verbandsvereine, betonte er, dass gerade die wirtschaftliche Not grosser Volksteile die Genossenschaften zu energischer Arbeit verpflichtet. Die Kaufkraft unserer Mitglieder soll sich nicht zersplittern; neue Wege der Werbung sind zu beschreiten und persönliche Besuche von Verwalter und Vorstand bei der Bevölkerung durchzuführen. Wir finden eine Reihe von Vereinen, die im Vergleich zur Zahl der Einwohnerschaft zu wenig Mitglieder besitzen. Ueberall soll man bestrebt sein, alle Volkskreise in den Behörden vertreten zu lassen und Ausschliesslichkeiten zu vermeiden. Mit Vorteil kann zur Mitgliedergewinnung ein Auszug aus den Gemeindekanzleien über die neu eingezogenen Familien verwendet werden. Manchenorts bestehen Frauenkommissionen, deren Werbearbeit erfolgreich wirkt. Den Spesen ist alle Aufmerksamkeit zu schenken, damit sie trotz sinkender Preise im Einklang stehen zur Höhe des Umsatzes. Der V. S. K. befürwortet keinen Lohnabbau; aber die andauernde Krisis kann auch uns zu allerlei Gegenmassnahmen zwingen.

Eine gewaltige Konkurrenz tobt sich im Verkehr und Handel der Lebensmittel aus; um seine Leistungen hervorzuheben, sucht man diejenigen der andern herabzusetzen und zu diskreditieren. Hierin zeigt sich als Draufgänger vor allem die «Migros». Der V. S. K. ist durchaus in der Lage, alle dieselben Vorteile zu bieten wie die Migros, und unsere Vereine sollten den Kampf vielerorts energischer aufnehmen. Gewiss bestehen in den Genossenschaften da und dort Verschiedenheiten in den Preisen; das hängt von der Höhe der Reserven, der Spesen und der Rückvergütung ab; hier eine gewisse Gleichmässigkeit zu erzielen, ist ein Gebot der Zeit, obschon alle erzielten Ueberschüsse den Mitgliedern wieder zugute kommen. Durch die Führung der Co-op-Artikel könnte in der ganzen Schweiz für einzelne Warengattungen eine Preisnormierung herbeigeführt werden. Unsere Lager müssen nicht zu viele Sorten gleicher Art enthalten. Wichtig ist auch die Stellung unseres Verkaufspersonals; auch in der Genossenschaft gilt der Grundsatz von «Dienst am Mitglied resp. Kunden». Wenn wir die Verkäuferinnen durch Provision am Umsatz beteiligen lassen, wird sich ihr Interesse steigern. Der Privathandel hat die Lieferung ins Haus durch jugendliche Ausläufer sehr ausgebaut; das nötigt uns, das Ladennetz recht dicht zu gestalten. Die direkte Bedienung der Läden durch den V. S. K. wird zurzeit geprüft; das erfordert aber eine weitgehende Dezentralisation des Lagerwesens. Der gewaltigen Reklame unserer Konkurrenz ist eine nie ermüdende Propaganda unserseits entgegenzustellen; die genossenschaftliche Presse leistet auf diesem Gebiet eine wertvolle Arbeit, die aber noch gesteigert werden kann, ohne sich ins Geringschätzige zu verlieren. Wenn überall, in Verband und Vereinen, zielbewusst gearbeitet wird, können die Genossenschaften, die auf dem Prinzip der Selbsthilfe fussen, auch die herrschende Krisis überstehen zu Nutz und Frommen ihrer Mitglieder.

Eine lebhafte Diskussion folgte diesem anregenden Referate. Honegger (Rüti) weist auf die besondere Aufgabe hin, die die Konsumgenossenschaften in Ortschaften mit grosser Arbeitsbeschränkung und Lohnabbau erhalten; gerade in solchen Verhältnissen sollte die Genossenschaft als wertvolle Hilfe geschätzt werden.

Heeb (Zürich) vermisst im Referat des Verbandsvertreters den aufrüttelnden Geist. Der V.S.K. und seine ihm angeschlossenen Vereine müssen in der gegenwärtigen Zeit eine Umstellung vollziehen und die genossenschaftliche Propaganda ganz anders gestalten. Jeder Angriff ist zu parieren. Offensive schafft Bewegung und reisst mit, während Defensive erschlafft und ermüdet. In viel stärkerem Maße als bisher ist die Tagespresse für die Werbearbeit zu benützen. Der V. S. K. führt den Kampf viel zu akademisch und vermag dadurch das Volk zu wenig mitzureissen. Die polemische Art der «Migros» sagt dem Publikum zu; wir sollten nicht weniger angriffslustig sein. Die suggestive Kraft der Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte etc. hemmt die Entwicklung des Genossenschaftswesens. Die heranwachsende Jugend, die eine ganz andere Einstellung zum Wirtschaftsleben besitzt als die ältere Generation, ist für das kooperative Prinzip zu gewinnen. Die Werbe- und Aufklärungstätigkeit des V. S. K. ist im Zeitalter des Kinos und Radios zu wenig schwungvoll; sie ist altväterisch geblieben und bedarf einer modernen Reorganisation.

Gäumann (Zürich) glaubt, dass ein baldiges Ende der Krise nicht erwartet werden dürfe; deshalb gilt es, sich dementsprechend umzustellen. Der V. S. K. sollte den Co-op-Artikeln eine viel stärkere Verbreitung zu geben suchen als bisher.

Fischer (Schaffhausen) erklärt, dass gute Waren, billige Preise und freundliche Bedienung die besten Werber für die Genossenschaft sind. In der Preispolitik muss der V. S. K. den Vereinen noch kräftiger an die Hand gehen als bisher. Sein Verwaltungsapparat ist so umfangreich geworden und sein Spesensatz so gestiegen, dass eine gewaltige private Konkurrenz entstehen und anwachsen konnte.

Hagnauer (Horgen) spricht der direkten Bedienung der Ablagen der Vereine durch den V. S. K. das Wort. Was vor Jahren rationell war, ist es heute nicht mehr.

Bickel (Zürich) kommen die Vorkehrungen des V. S. K. gegen die heutige wirtschaftliche Not matt

vor; er sollte vor allem die Bestrebungen, den Lohnabbau vorzunehmen, bekämpfen.

Schnorf (Langnau) führt aus, dass die kleinen Vereine hin und wieder vom Verbande etwas stiefmütterlich behandelt werden und dass der V. S. K. allzusehr sich an ein Schema hält; er verlangt für kleinere Bestellungen oft höhere Preise als die Konkurrenz. Die Gemüsevermittlung bedarf noch des Ausbaues. Wenn Preisherabsetzungen in kurzer Zeit erfolgen, wie bei Schuhen, sollte der V. S. K. bezw. die Fabrik einen Teil derselben übernehmen.

Honegger (Rüti) erwidert auf einige polemische Bemerkungen von Bickel, dass Politik und Wirtschaftsleben in engem Zusammenhange stehen; da die Genossenschaft auch den Zeitströmungen unterliegt, muss sie sich ihnen anpassen.

In seinem Schlussworte betont der Referent, dass der Konsument sich gegenüber früher in seiner geistigen Verfassung geändert habe. Der V. S. K. sucht sich dementsprechend einzustellen; es fehlt ihm durchaus nicht an Elan; aber Begeisterung allein garantiert den Erfolg nicht. Die kleinen Vereine können sich über die Preise und die Bedienung durch den V. S. K. nicht beklagen, wenn auch vereinzelt kleine Differenzen vorkommen können; die Konkurrenz des V. S. K. arbeitet oft in Kenntnis unserer Bulletinpreise mit «Lockvögeln». Man verlangt vom V. S. K. zu viel, wenn man ihm zumutet, die Weltwirtschaftskrisis verhindern zu können; dazu ist sogar die Kraft der ganzen Schweiz zu klein. Wir beobachten auch, dass manche Methode unserer Propaganda vom Privathandel übernommen und nachgeahmt wird. Die Belieferung mittels Auto stösst auf den Widerstand der Eisenbahner; wir benützen aber die Bahn überall da, wo sie konkurrenzfähig ist. Die Verbandspresse ist bestrebt, eine vornehme, sachliche Haltung einzunehmen. Dass mit den Jahren eine gewisse Gleichmässigkeit sich herausgebildet hat, ist verständlich. Wir können die Redaktoren nicht alle paar Jahre wechseln, wie es z. B. in Berlin bei grossen Verlagsunternehmen üblich ist. Die Werbearbeit in der Tagespresse ist umständlich und teuer; deshalb haben wir unsere eigene Presse geschaffen; sie noch besser auszubauen, ist ein Ziel, das uns jederzeit vor Augen steht. Wir können schon aus finanziellen Gründen nicht unsere eigene Presse mit grossen Opfern herausgeben und noch Hunderttausende von Franken für Inserate in der Tagespresse und die lokale Propaganda verwenden. Im Kampfe gegen die Markenartikel werden vielfach übertriebene Behauptungen aufgestellt. Die Konsumgenossenschaften müssen heute noch die meisten Markenartikel neben den Co-op-Artikeln führen, weil die Konsumenten, durch eine vielseitige Reklame suggeriert, sie einfach verlangen.

Präsident Schlatter begrüsst die stark ausgreifende Diskussion. Unser Bestreben muss sein, die Genossenschaft gesund und leistungsfähig zu erhalten. Manches können wir auch vom Gegner lernen. Eine Verbilligung des Verwaltungsapparates des V. S. K. wie auch eine Dezentralisation des Warenverkehrs sind zeitgemässe Forderungen.

Durch Zuschrift vom 12. April 1932 ersuchte Geschäftsleiter H. Rudin vom Lebensmittelverein Zürich, unser Kreis möchte, dem Vorbilde der bernischen Vereine folgend, durch Inserieren in bedeutenden Tageszeitungen der Kantone Zürich und Schaffhausen den genossenschaftlichen Gedanken weitern Volkskreisen bekannt machen. Der Kreisvorstand hat schon früher zu diesem Vorgehen Stellung genommen. Die ständige Beeinflussung des Publikums bleibt nie ohne Früchte. Die kleine «Zeitung in der Zeitung» ist eine Kopie unseres Genossenschaftlichen Volksblattes; im «Schweiz. Beobachter» sehen wir, dass auch führende Markenfirmen neue Wege in der Propaganda beschreiten. Die Bequemlichkeit der Menschen, nicht selbst denken zu müssen, darf nicht übersehen werden.

Nach einem witzigen Referate des Vorsitzenden ersucht der Kreisvorstand die Versammlung, ihm einen Kredit von Fr. 4000.— zu gewähren, um einen Versuch zu unternehmen, durch Veröffentlichung von Inseraten in den massgebenden Zeitungen genossenschaftliche Werbearbeit zu leisten.

Heeb (Zürich) begrüsst den Plan. Es sollten aber nicht nur Inserate erscheinen, sondern auch Preismitteilungen und polemische Antworten auf Herausforderungen seitens des Privathandels. Den Wölfen muss man die Zähne zeigen.

Richardet (Schaffhausen) anerkennt trotz der mannigfaltigen Angriffe die Arbeit unserer Verbandspresse: diese wird in weiten Kreisen gerne gelesen. Die Vereine haben es in der Hand, durch Ausgestaltung des lokalen Teils moderne Propaganda zu leisten. Ein Musterbeispiel ist die vierte Seite der Schaffhauser Ausgabe.

Honegger (Rüti) hält dafür, dass V. S. K. und Kreisverbände in bezug auf die Propaganda gemeinsam vorgehen sollten; betont werden muss, dass jede Genesung des kranken Wirtschaftskörpers von innen heraus erfolgen muss.

Einstimmig wird der Kredit bewilligt und der Kreisvorstand mit der Ausführung der Werbeaktion beauftragt.

An der Frühjahrskonferenz wurde dem Kreisvorstand auf Antrag von Gäumann (Zürich) die Motion übermittelt, Bericht und Antrag zu stellen:

1. ob und nach welcher Richtung die Produktionsbetriebe des V. S. K. zu vermehren seien;
2. ob es möglich sei, ohne Zwang die Bezüge der einzelnen Genossenschaften beim V. S. K. zu vermehren.

Der Vorsitzende erläutert die Stellungnahme des Vorstandes. Durch die neue Interpretation der Statuten ist der Bezugszwang der Vereine beim Verband durchgeführt; die Revision zeigt dem V. S. K., in welchem Maße Bestellungen beim privaten Handel gemacht werden. Durch diese neu eingetretenen Verhältnisse ist dem zweiten Begehren des Motionärs weitgehend Rechnung getragen. Was die vermehrte Eigenproduktion betrifft, so stossen wir hier auf grosse Schwierigkeiten. Wir können dem V. S. K. nicht empfehlen, neue Betriebe zu eröffnen, bevor die Frage des Absatzes gesichert ist. Es liegt eine nicht unerhebliche Gefahr darin, Fabrikant und Kaufmann zu sein; Eigenbetriebe stellen sich in einen gewissen Gegensatz zum Konsumenten; die Fabrik will vorteilhaft verkaufen, der Abnehmer billig erwerben. Wir müssen die Angelegenheit, neue Produktionsbetriebe einzuführen, der Entwicklung überlassen. Heute sich industriell zu erweitern, erscheint nicht vorteilhaft.

Dr. O. Schär weist auf die Tatsache hin, dass die Gewerkschaft bei genossenschaftlichen Betrieben viel weitergehende Bedingungen über Entlöhnung und Wohlfahrtseinrichtungen stellt als bei privaten; das erschwert eine Vermehrung der eigenen Produktionsbetriebe.

Gäumann ist enttäuscht von der Antwort des Kreisvorstandes; er hätte etwas mehr Optimismus erwartet. Im Genossenschaftswesen sollte ein energischer Zug eintreten und Neuland zu gewinnen gesucht werden.

Mit grosser Mehrheit stimmte die Versammlung dem Standpunkte des Kreisvorstandes zu.

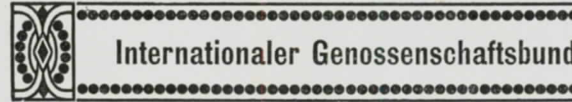
Die Frühjahrsversammlung von 1933 soll in Zürich, die Herbstversammlung in Schaffhausen stattfinden.

Die allgemeine Umfrage fand keine Benützung, so dass 12 1/2 Uhr die anregende und teilweise lebhafte Konferenz geschlossen werden konnte.

Das gemeinsame Mittagessen brachte noch einige Ueberraschungen. Die «Harmonie» Pfäffikon spielte prächtig Tafelmusik, und der Männerchor «Eintracht» trug eine Reihe von Liedern vor, so dass im grossen Saal sich behaglich speisen liess. Die Gummiwerke R. & E. Huber, Pfäffikon, spendeten die Vorspeise (Käspastetli), einen Dreier Freiensteiner oder entsprechend Mineralwasser und den obligaten Kaffee. Gerne wurde auch die Gelegenheit benützt, die weitläufigen Betriebe der Gummifabrik, die ja auch die Pallas-Cord-Pneu für Lastwagen und Autos herstellt, zu besichtigen. Ebenso öffnete der landwirtschaftliche Verein seine Molkerei am Bahnhof, von wo aus die meisten unserer Vereine mit Butter versorgt werden.

Am Abend feierte dann bei grosser Beteiligung der A. C. V. Pfäffikon sein 25jähriges Jubiläum.

R. St.




Internationaler Genossenschaftsbund

Die Tagungen des I. G. B. in Genf.

Der Internationale Genossenschaftsbund hat soeben seine eine Woche dauernden und mit einem grossen Arbeitsprogramm bedachten Tagungen in Genf beendigt. Behandelt wurden vor allem die Arbeit der Abteilung für wirtschaftliche Ermittlungen, die vom Wiener Kongress beschlossene Erhebung über die gegenwärtige Anwendung der Rochdaler Genossenschaftsprinzipien; ferner fanden Sitzungen des Leitenden Ausschusses, des Zentralausschusses und der andern Ausschüsse des I. G. B. wie der Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft und des Bank- und Versicherungsausschusses statt.

Väinö Tanner, der Präsident des I. G. B., hatte in allen Sitzungen mit Ausnahme derjenigen der Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft den Vorsitz inne. Es gab in der Tat wirklich viel zu tun während dieser Woche in der internationalen Sphäre des Sitzes des Völkerbundes.

Die notwendigen Vorbereitungen und Anordnungen für die Sitzungen der verschiedenen Organe des Bundes wurden mit der peinlichsten Sorgfalt, die noch immer für den Verband schweizerischer Konsumvereine charakteristisch war, getroffen. Dr. Jaeggi und sein tüchtiger Mithelfer W. Grandjean, Verwalter des Genfer Konsumvereins, haben für einen reibungslosen Verlauf der Tagungen und Diskussionen alles nur Mögliche getan. Die traditionelle Gastfreundschaft des V. S. K. kam zur vollen Auswirkung bei dem von ihm gespendeten Essen, zu dem alle Delegierten eingeladen worden waren. Es war eine Ehre für die internationalen Vertreter der Genossenschaftsbewegung, den Aufsichtsrat des V. S. K., die Behörden der Genfer Genossenschaft, Vertreter der Stadt Genf und des Internationalen Arbeitsamtes bei diesem Anlass anwesend zu sehen. Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Völkerbundes, bedauerte in einem Schreiben, dass ihm seine Anwesenheit wegen dringender Geschäfte nicht möglich sei.

Ohne einen detaillierten Bericht über die Tagungen der sechs Ausschüsse vorlegen zu wollen, möchte ich doch für die Mitglieder des Bundes die Hauptpunkte kurz zusammenfassen.

Wirtschaftliche Ermittlungen. — Die Abteilung des I. G. B. für wirtschaftliche Ermittlungen hat in den vergangenen zwei Jahren eine grosse Entwicklung erfahren. Sie hat sehr wertvolle Berichte über Staats- und Gemeindewirtschaft verfasst und auch andere die Genossenschaftsbewegung allgemein interessierende Fragen behandelt. An den Sitzungen in Genf wurden in bezug auf das Verhältnis von Staats- und Gemeindewirtschaft zur Genossenschaftsbewegung allgemeine Empfehlungen formuliert und als Richtlinien für die nationalen Organisationen diesen zugesandt. In Anbetracht der immer grösser werdenden Betätigung politischer Parteien und von Regierungen auf dem Gebiete der Wirtschaft ist es absolut nötig, dass die nationalen Genossenschaftsorganisationen für ihre Stellungnahme gewisse Anhaltspunkte haben, um so ihre besonderen Belange mit Nachdruck vertreten zu können, wenn Staat oder Gemeinden auf diesem Gebiete zu intervenieren beabsichtigen. Der I. G. B. wird sich deshalb bemühen, zu diesem Zwecke noch weiteres Material zu beschaffen; er wird in kurzer Zeit eine Broschüre über die «Resultate der staatlichen Wirtschaft» vom Gesichtspunkt des Konsumenten aus veröffentlichen. Ferner soll später eine Erhebung über die privaten Monopole im Verteilungshandel und ein internationaler Vergleich über die Unkosten im Detailhandel mit einer besonderen Erhebung über die Verteilungskosten in den genossenschaftlichen Kolonialwarenläden durchgeführt werden.

Die Rochdaler Genossenschaftsprinzipien. — Zwei ganze Tage wurden der Besprechung der Rochdaler Prinzipien und deren gegenwärtigen Befolgung in der internationalen Genossenschaftsbewegung gewidmet. Der Sonderausschuss hat den Entwurf eines diesbezüglichen Berichtes behandelt. Nach einer detaillierten Diskussion wurden die Hauptlinien des Endberichts und die Empfehlungen für den nächstjährigen Kongress festgelegt. Die Erhebung hat gezeigt, dass in Anbetracht der gegenwärtigen Ausdehnung der Bewegung die neuen Formen der Genossenschaftsbewegung beachtet werden müssen. Wohl waren diese in den ursprünglichen Statuten der Pioniere vorgesehen. Praktische Kenntnisse besassen sie jedoch nicht, wie z. B. in bezug auf Grosseinkaufsgesellschaften, landwirtschaftliche, Kredit-, Bank- und Produktivorganisationen. Der erste Bericht wird sich deshalb auf die Anwendung der Prinzipien in den eigentlichen Konsumentenorganisationen beschränken.

Finanzfragen. — Am meisten hat die Mitglieder natürlich die Weltkrisis beschäftigt. Der Leitende Auschuss beprach mit aller Gründlichkeit die finanzielle Lage des Bundes und alle Schwierigkeiten, die sich aus der gegenwärtigen finanziellen Depression ergeben. Es müssen zwei Probleme gelöst werden:

1. Die sofortige Aufbringung der Mittel für die Aufrechterhaltung der Arbeit des I. G. B. Es kann sich hier zweifellos nicht um eine Verminderung, sondern nur um eine Vermehrung seiner Tätigkeit handeln.

2. Die besten Mittel, um ein ständig erhöhtes Einkommen zu sichern, das natürlich auf höheren Beiträgen der Länder begründet sein muss.

Diese Probleme sind noch nicht gelöst. Der Zentralausschuss stimmt jedoch dem Vorschlage zu, dass die Beiträge für 1933 unter Zugrundelegung der Goldparität bezahlt werden sollen, mit Ausnahme einiger weniger Fälle, bei denen die besonders grosse Entwertung der nationalen Währung berücksichtigt wurde. In der Zwischenzeit ist der Leitende Ausschuss damit beschäftigt, einen Plan für ein grösseres Einkommen des I. G. B., der dem nächsten Kongress vorgelegt wird, auszuarbeiten.

Ein internationaler Ausschuss von Arbeiterproduktivgenossenschaften. — Ein von dem Leitenden Ausschuss vorbereiteter Entwurf, der die Satzung und die in Aussicht genommene Tätigkeit eines besonderen Ausschusses von Arbeiterproduktivgenossenschaften zum Studium der diesbezüglichen Gesetzgebung in den verschiedenen Ländern und zur Schaffung engerer Beziehungen zwischen ihnen enthielt, wurde durch den Zentralausschuss formell gebilligt. Diese Satzung sah den Beitritt von Vertretern aller derartiger Vereinigungen vor, die schon dem I. G. B. direkt oder indirekt durch ihre nationalen Verbände angeschlossen sind. Bekanntlich sind diese Arbeiterproduktivgenossenschaften schon vor Jahren aufgefordert worden, sich dem I. G. B. anzuschliessen. Da sich dessen Tätigkeit jedoch hauptsächlich auf die Konsumgenossenschaftsbewegung beschränkte, fühlten sich diese Genossenschaften ein wenig abseits von den allgemeinen Interessen des Bundes. Dieser neue Ausschuss, der zu Studienzwecken eingesetzt ist und den Gedanken- und Erfahrungsaustausch pflegen will, ist geschaffen worden, da sich dafür ein Bedürfnis geltend gemacht hat und dies auch durch einige selbständige Produktivorganisationen zum Ausdruck gebracht wurde.

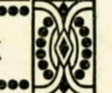
Der **Kongress des I. G. B.**, der 1933 in London stattfinden soll, und die diesbezüglichen Anordnungen für die Tagesordnung sind vom Leitenden Ausschuss und Zentralausschuss besprochen worden. Besondere Berichte werden zu folgenden Fragen vorgelegt werden:

1. Wie kann der I. G. B. zu einer wirksamen Macht in der Weltwirtschaft werden? Der Bericht wird von Albin Johansson, Schweden, ausgearbeitet werden.
2. Die Weltkrise und ihr Einfluss auf die Genossenschaftsbewegung, mit einem Bericht von E. Poisson, Frankreich.

Den **Publikationen des Bundes** wurden im Hinblick auf den Plan, dem im Prinzip vom Leitenden Ausschuss zugestimmt worden war und der dem offiziellen Organ des I. G. B. im kommenden Jahr eine neue und erweiterte Form geben wollte, besondere Beachtung geschenkt. Man hatte sich in jeglicher Hinsicht auf den Wechsel schon vorbereitet; als jedoch die Schätzung der dafür nötigen Geldmittel durchgeführt war, beschloss der Leitende Ausschuss, in Anbetracht der Vermehrung der Kosten und der Schwierigkeiten, in der gegenwärtigen Zeit die Auflage des Organs zu erhöhen, die Verwirklichung des Planes bis zum Eintritt besserer wirtschaftlicher Verhältnisse zu verschieben.

Die Sowjetorganisationen und der I. G. B. — Der Generalsekretär unterbreitete einen Bericht, der hauptsächlich einen Auszug aus offiziellen sowjetistischen Genossenschaftszeitungen enthielt und nur einen kleinen Teil der in der Sowjetpresse publizierten Artikel darstellte, der jedoch die ständigen feindlichen Angriffe der Sowjetorganisationen gegen den Bund und seine Arbeit bewies. Nach einer langen Diskussion im Leitenden Ausschuss und im Zentralausschuss wurde schliesslich einstimmig beschlossen, an den «Centrosojus» in Moskau einen Brief zu richten, der den Protest des Zentralausschusses gegen die unaufhörlichen verleumderischen und ungerechtfertigten Angriffe gegen den I. G. B. und seine Verwahrung gegen die Verdrehungen in bezug auf dessen Arbeit zum Ausdruck bringen und die Sowjetorganisationen auffordern soll, diese ungenossenschaftlichen Angriffe zu unterlassen und in loyaler Zusammenarbeit mit den andern Mitgliedern des Bundes, mit denen sie im I. G. B. vereinigt sind, zu arbeiten.

H. J. May,
Generalsekretär des I. G. B.

Genossenschafts-Chronik

Tschechoslowakei Bodenmelioration und Genossenschaftswesen. In der Tschechoslowakei gibt es viele Felder, Wiesen und Weiden, welche zwecks ihrer Bewässerung oder Entwässerung Meliorationsarbeiten benötigen. Aus diesem Grunde wurden in Böhmen noch vor dem Kriege, wie das Organ des Zentralverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Prag, «Zemedelske druzstevni listy» (No. 19, 1932), mitteilt, auf dem 200,000 ha umfassenden Boden Meliorationsarbeiten, hauptsächlich in den Zuckerrübenrayons, durchgeführt. Im Lauf der 12 letzten Jahre wurden in der ganzen Tschechoslowakei noch ca. 200,000 ha melioriert. Man hat zu diesem Zwecke, dank der weitgehenden Unterstützung der tschechoslowakischen Regierung, 754 Millionen Kronen ausgegeben, d. h. durchschnittlich 3750 Kronen pro ha.

Den Meliorations-Genossenschaften gebührt hauptsächlich der Verdienst der Verwirklichung der Meliorationsarbeiten auf dem obgenannten umfangreichen Terrain. Das Genossenschaftswesen ist die zweckmässigste Form zur besten Befriedigung der Bedürfnisse der Landwirte hinsichtlich der Melioration der Grundstücke.

Vor dem Weltkriege existierten in Böhmen ca. 1460 Meliorationsgenossenschaften, und Ende 1930 bestanden in der ganzen Tschechoslowakei bereits 2486 solcher Genossenschaften. Die herrschende Krise und die finanzielle Lage der Landwirtschaft bilden jedoch heute die grössten Hindernisse in der weiteren Entwicklung und fruchtbaren Tätigkeit der Meliorationsgenossenschaften.

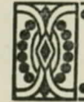
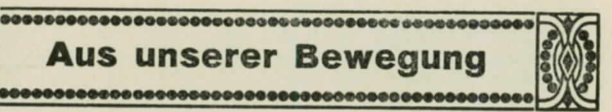
* * *

— Rekord der tschechoslowakischen Getreideernte. Auf Grund fachmännischer Daten wird voraussichtlich die Getreideernte in der Tschechoslowakei in diesem Jahre folgende Erträge ergeben (in 1000 q):

	1932	1931
an Weizen	14,570	10,221
an Roggen	19,200	13,877
an Gerste	13,650	10,746
an Hafer	15,080	12,246
an Mais	2,597	2,277
an Zuckerrüben	18	17
Zusammen	65,115	49,384

Aus dieser Aufstellung ersieht man, dass die Ernte 1932 die vorjährige etwa um 33% übersteigt.

Auf diese Weise ist für die Tschechoslowakei die Möglichkeit gegeben, in diesem Jahre nicht nur die Einfuhr von Weizen und Roggen zu vermeiden, sondern an eine Ausfuhr zu denken. Prof. S. B.

Aus unserer Bewegung

Konsumgenossenschaft Jona (Kt. St. Gallen). Recht zahlreich erschienen unsere Mitglieder zur ordentlichen Generalversammlung Samstag, den 10. September 1932, im Gasthaus zum Kreuz. Da sich die Jahresrechnung so ziemlich im Rahmen der letztjährigen bewegte, wurde darüber gar nicht diskutiert. Aus derselben war ersichtlich, dass die in den meisten Vereinen zutage getretene Umsatzverminderung auch bei unserer Genossenschaft eintrat. Der Rückgang, in Franken ausgedrückt, beträgt ca. 5%. Berücksichtigt man die steten Preisabschläge, so kann von einem mengenmässigen Rückgang nicht die Rede sein. Dieser schöne Umsatz ist ein Zeichen dafür, dass wir viele, sehr viele Mitglieder haben, die auch trotz den verschiedenartigen Verlockungen zur eigenen Sache halten.

Die Bilanz erzeigt an Aktiven Fr. 397,948.41. Sie bestehen aus Fr. 179,600.— Wertschriften und Beteiligungen, Franken 101,000.— Liegenschaften, Fr. 36,001.— Waren und Mobilien, an sofort verfügbaren Geldern, wie Saldo und Kontokorrent-Guthaben G. Z. B., Fr. 81,347.43.

In den Passiven finden wir an Hypotheken und Kautionen Fr. 34,716.08, verschiedene Fonds, wie Reserve-, Versicherungs- und Baufonds, Fr. 64,768.40, Spargelder der Mitglieder Fr. 278,227.50 und den Reinüberschuss von Fr. 20,236.43.

Der Reinüberschuss wurde in folgender Weise verteilt: Rückvergütung an die Mitglieder 5% Fr. 13,676.35 (nebst 5% Kundenrabatt im Betrage von Fr. 15,367.97), Zuweisung an den Reserve-, Versicherungs- und Baufonds je Fr. 2000.—, als Saldovortrag wurde verbucht Fr. 560.08. Die Rechnungskommission sowie die Treuhandabteilung des V. S. K. empfahlen die Rechnung der Genehmigung, was auch einstimmig geschah. Der Präsident, Herr Gottl. Schätti, gedachte in seinem vorzüglich abgefassten Jahresbericht des während vier Jahrzehnten in der Genossenschaft Jona tätigen Verwalters Herm. Gübelmann. Er schilderte die Fürsorge und das Bestreben des nun im Ruhestand weilenden Verwalters, seiner Genossenschaft zu dienen, und kennzeichnete ihn als ein Vorbild für alle Genossenschafter. Er wünschte ihm deshalb noch einen langen und schönen Lebensabend.

Der Vorstand unterbreitete der Versammlung einen Antrag betr. der obligatorischen Pensionsversicherung. Diese Angelegenheit wurde durch den Präsidenten, den Verwalter und Herrn Stadtrat Gehrig in eingehender Weise beleuchtet. Ohne Diskussion wurde denn auch dieser Antrag einstimmig gutgeheissen. Ist dies nicht ein Beweis dafür, dass die Mitgliedschaft, trotzdem ein grosser Teil leider mit der Existenz bitter kämpfen muss, doch genügend Verständnis für soziale Fürsorgemassnahmen ihrer Angestellten hat. Hoffen wir darum, dass auch für diese Menschen eine bessere Zeit kommt.

Die Statuten der K. G. Jona haben ein recht reparaturbedürftiges Gewand. Die Versammlung beschloss darum, den Vorstand mit der Statutenrevision zu beauftragen. Der Verlauf der Wahlen erzeigte keine Veränderungen, da alle Vorstandsmitglieder eine Wahl wieder annahmen. Die Musikgesellschaft und der Männerchor verschönerten den Abend durch Vorträge. Der Verlauf der Generalversammlung zeigte ein Bild der Zusammenarbeit aller Kreise. Wenn fernerhin dieser Geist unter uns zu finden ist, dann wird die Genossenschaft noch durch schlimmere Zeiten den Weg zum Ziele finden. Darum frisch dem Ziele zu.

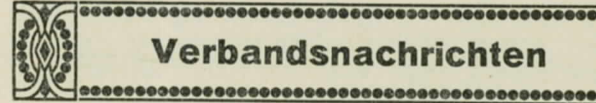
Der Konsumverein Rüti-Tann in Lichtbildern. Unsere Frauenkommission lud auf Samstag, den 22. Oktober, die Genossenschafterinnen zum Stelldichein im Gemeindehaus ein, dessen Säle sich bis auf den letzten Platz füllten. Es mögen über 500 Frauen gewesen sein, die nun ihre vollste Aufmerksamkeit dem widmeten, was ihnen über das Werden, Sein und Wirken der Konsumgenossenschaft für das Auge und Ohr im Bild und Wort während nahezu zwei Stunden geboten wurde. Es sei gleich bemerkt, dass neben der starken Mithilfe des Herrn Verwalter **Zweifel** das Hauptverdienst an der Schöpfung, Gestaltung, dem Auf- und Ausbau des Filmes das Genossenschaftsmitglied Herr **Rudolf Derrer**, Techniker, trägt. Ihm gebührt der grösste Dank, der hier für die grosse Genossenschaftsfamilie zum Ausdruck gebracht sei. Dank der grossen Zahl der herrlichen Bilder konnten wir nicht nur einen Gang durch den grossen Industrieort antreten, sondern auch eine Reise durch die verflossenen 41jährigen Lebensjahre der Genossenschaft mitmachen und ihre Träger und Arbeiter kennen lernen. Wir wanderten von Verkaufslokal zu Verkaufslokal mit ihren dienenden Geistern; wir sahen Bureau, Magazin und Bäckerei und erfuhren vom Schaffen und Wirken des ersten Verwalters und Präsidenten, der Herren Jean Egli-Gubelmann und Jean Knecht, bis zur Arbeit des heute amtierenden Verwalters, Herrn Zweifel; ebenso machte man uns mit der Tätigkeit des zurzeit amtierenden Vorstandes mit Herm. Honegger als Präsidenten und der umsichtigen Frauenkommission bekannt. Es prägte sich in das Bewusstsein der Anwesenden ein, dass der Mensch nicht nur für sich selbst zu leben hat, sondern dass er bestimmt ist, als dienendes Glied am Körper der Menschheit, **als Genossenschafterin und als Genossenschafter** ein Leben der Tat zu führen.

In den 41 Jahren ihres Bestehens hat die Genossenschaft für Fr. 30,000,000.— Waren vermittelt und rund Fr. 2,000,000.— an Rückvergütungen ihren Mitgliedern zurückbezahlt.

Voraussichtlich werden an der nächsten Generalversammlung die Lichtbilder auch den Männern gezeigt werden. Diese dürfen sich auf den Genuss, der ihrer wartet, freuen.

Viel Wenige machen ein Viel,
Vereinte Kräfte führen zum Ziel.
Mut, Ausdauer und Kraft
Sind Träger der Genossenschaft!

Herm. Honegger.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 26. Oktober 1932.

Im Frühjahr dieses Jahres haben genossenschaftliche Wiener Künstler in Basel, Freidorf und Zürich eine genossenschaftliche Revue an verschiedenen Abenden zur Aufführung gebracht, die alle überaus stark besucht wurden und dank der vorzüglichen Darstellungsweise ungeteilten Beifall und Anerkennung gefunden haben.

Unter Mitwirkung der Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine Wien ist nun eine neue Revue herausgekommen, ein lustiges genossenschaftliches Singspiel mit 18 Bildern, betitelt: «Komm' mit mir ins Paradies!» Der Text stammt von Frau Emmy Freundlich, die Musik ist zusammengestellt nach Motiven von Fred Grone, Choreographie und Tänze komponiert von Otto Werberg. Die Wiener Truppe, die diese Revue in grosser Aufmachung und schöner Ausstattung zur Darstellung bringt, wurde wiederum besetzt mit bewährten Kräften, von denen ein Teil sich schon an den früheren Aufführungen dieses Frühjahr gut eingeführt hat.

Es ist nun der Verwaltungskommission gelungen, die Aufführung dieser genossenschaftlichen Revue auch in der Schweiz zu ermöglichen, und zwar während des Monats Februar 1933.

Die Vereine, die für diese Revue Interesse haben, werden ersucht, sich sofort bei der Verwaltungskommission zu melden. In Frage kommen indessen nur solche Orte, die über geeignete Lokale (grosser Saal mit sehr grosser Bühne) verfügen. Die Einteilung für die Aufführungen in der Schweiz kann erst später erfolgen, auch muss es der Verwaltungskommission überlassen werden, die Tage der Aufführung endgültig zu bestimmen, da der Kosten wegen diese Aufführungen in Form einer Tournee durch die deutsche Schweiz abgewickelt werden.

Die Entschädigung der Spieltruppe übernimmt der V. S. K.; dagegen fallen die Kosten für Saalmiete, Beleuchtung, Publikationen und sonstige Ortsspesen zu Lasten der Vereine.

Internationaler Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen.

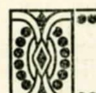
Die Völkerbundsversammlung hat in ihrer Sitzung vom 12. Oktober 1932 den Bericht ihrer zweiten Kommission, welcher nachstehendes Kapitel enthält, sowie folgende Resolution angenommen:

«Die Völkerbundsversammlung hat durch einen Bericht des Wirtschaftskomitees erfahren, dass auf die Initiative und unter der Leitung des allzu früh verstorbenen Albert Thomas ein internationaler Ausschuss für zwischengenossenschaftliche Beziehungen gegründet wurde, der dazu dienen soll, die Vertreter des Internationalen Genossenschaftsbundes und des Internationalen landwirtschaftlichen Ausschusses für einen Gedanken- und Informationsaustausch bezw. zur Durchführung gemeinsamer Pläne zusammenzuführen. Die Tätigkeit dieses Ausschusses erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Arbeitsamt und dem Internationalen landwirtschaftlichen Institut, welche beide über besondere Abteilungen zum Studium der genossenschaftlichen Bewegung in den verschiedenen Ländern verfügen. Die Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes beteiligt sich ebenfalls an den Arbeiten dieses Ausschusses.

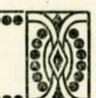
Der Ausschuss widmet seine Aufmerksamkeit insbesondere dem Studium der Möglichkeiten, welche es erlauben würden, auf internationalem Boden engere Beziehungen zwischen den Genossenschaften der Produzenten und der Konsumenten anzuknüpfen. In Anbetracht der bedeutenden Rolle, welche dem Genossenschaftswesen als Mittel gegen die augenblicklich zwischen Produktion und Verbrauch herrschende schwere Gleichgewichtsstörung und insbesondere gegen die Agrarkrise zukommen kann, ersucht die zweite Kommission die Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes, die Arbeiten dieses Ausschusses weiter zu verfolgen und zu untertützen. Sie ist ausserdem der Meinung, dass es von Bedeutung wäre, dass die laufenden Informationen über den Fortschritt des Genossenschaftswesens in den verschiedenen Ländern und auf verschiedenen Gebieten, welche diesem Ausschuss zugehen, eine weite Verbreitung in den interessierten Kreisen erfahren sollen.»

Resolution.

«Die Völkerbundsversammlung drückt den Wunsch aus, dass die Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes genau die Arbeiten des Internationalen Ausschusses für zwischengenossenschaftliche Beziehungen verfolgt und sie unterstützt und dass sie, in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Arbeitsamt, die besten Mittel findet, um den interessierten Kreisen die Informationen über den Fortschritt des Genossenschaftswesens in den verschiedenen Ländern, welche für den Ausschuss zusammengestellt werden, zugänglich zu machen.»



Bibliographie



Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Atlantis-Verlag Fretz & Wasmuth A. G., Zürich.

Das Oktoberheft bringt eine Reihe von Beiträgen über Tiere: Dr. Lutz Heck, der junge Direktor des Berliner Zoo berichtet zu seinen schönen Photos über die letzten lebenden Zeugen des deutschen Urwaldes; W. v. Scholz erzählt die hinreissende Geschichte eines sagenhaften japanischen Kriegspferdes; grosse Tiefdruckbilder zeigen seltsame Tierphysiognomien, die den betrachtenden Menschen zu allerlei Selbstreflektionen anregen, und daneben werden Tierdarstellungen aus der kürzlich entdeckten alten **Indus**-Kultur und vom Tel. Halaf vorgeführt, die sich den ungezählten Tierdarstellungen aller Zeiten würdig anreihen.

Aus dem übrigen Inhalt des prächtigen Heftes nennen wir einen amüsanten Beitrag über Kopenhagen und die Dänen; Bernatzkis glänzend illustrierten Bericht von einer Missionsstation in Afrika, das marokkanische Tagebuch eines Malers (Hans Ganz), ein spannendes afrikanisches Gespenstererlebnis, sowie die Fortsetzung der Reiseerzählung des Herrn Kreiburg und weiteres ganz erstklassisches Bildermaterial.

Man bestellt Atlantis für Weihnachten bei der Buchhandlung des V. S. K. Basel, Thiersteinerallee 9.

Eingelaufene Schriften.

Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (S. G. G.), Kerzers. 13. Jahresbericht und Rechnung pro 1931. Buchdruckerei V. S. K. 1932. 80 S.

«Helvetia». Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich. Geschäftsbericht für das Jahr 1931. 13 S.

A Souvenir of the Restoration of the Toad Lane Store to the care of the Co-operative Movement. Co-operative Union Ltd., April 11th 1931. 16 p.

Société électrique d'Aubonne. 36me rapport du Conseil d'administration. Aubonne 1932. 18 p.

Ente Centrale Approvvigionamenti delle Cooperative italiane di consumo. Milano. 45 S.

Redaktionsschluss: 3. November 1932.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel